

viel Lärm beim Nest ohne zu füttern. Am 5. Juli um 10 Uhr fand ich bei der Kontrolle wie vermutet das letzte Junge tot im Nest. Es muss schon am 2. Juli eingegangen sein und war vermutlich der bei sonnigem Wetter unter dem Vordach herrschenden Hitze zum Opfer gefallen.

Alpendohlenbruten in so tiefen Lagen kannte man bisher aus der Schweiz nicht. Das Werk «Die Brutvögel der Schweiz» nennt als wohl nicht einmal regelmässig besetzte tiefste Niststellen Davos, 1543 m ü. M., und das Schloss Tarasp, 1416 m ü. M.

Das Misslingen der Brut von Thun deutet darauf hin, dass es unserer Art der Konkurrenz anderer Rabenvögel und der höheren Sommertemperaturen wegen schwerfallen dürfte, auch im Tiefland als Brutvogel Fuss zu fassen.

PETER BLASER, Thun

Rückgang der Alpenkrähe im Unterengadin? — In der Woche vom 3. bis 8. August 1970 suchten wir das ganze Unterengadin zwischen Ardez und Ramosch systematisch nach Alpenkrähen *Pyrrhonorax pyrrhonorax* ab. Obwohl wir die meisten Gebiete mehrmals begingen, konnten wir keinen einzigen Vertreter dieser Art feststellen. Nach Angaben von CHR. FANZUN, der jeweils die Alpenkrähenbruten von Tarasp überwachte, hielten sich die Brutvögel immer bis mindestens September in der Nähe des Brutplatzes auf, so dass man sie dort hätte antreffen müssen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Alpenkrähe dieses Jahr überhaupt noch im Tal gebrütet hat. Von den traditionellen Brutplätzen sind Tarasp und Ardez schon mehrere Jahre verlassen (Tarasp seit 1967). An der einzigen noch brutverdächtigen Stelle, der Burg Tschanüff bei Ramosch, sah Dr. R. MELCHER zwar diesen Frühling noch Alpenkrähen, doch brüteten sie nach Aussage von CHR. FANZUN und seiner Söhne nicht.

JOHANNES DENKINGER, Olten und RETO GAMBON, Thun

Junge Wacholderdrosseln in Pfahlstellung. — Als ich in der ersten Juli-hälfte 1967 einer Kolonie von Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* in einem Erlenschlag bei Sörenberg LU einen Besuch abstattete, bemerkte ich auf einer Steinplatte einen offensichtlich noch nicht flüggen Jungvogel, der mein behutsames Näherkommen in normaler, stehender Stellung scharf beobachtete. Da er nicht floh, ging ich immer näher. Als ich schliesslich ganz dicht vor ihm stand, schnellte er mit einem Ruck in regelrechte Pfahlstellung, die er während meiner ganzen Anwesenheit unbeweglich beibehielt und in der er mit offenen Augen zu mir heraufstarrte. Nach einer Weile fuhr ich dem Vogel mit der flachen Hand mehrmals dicht über den Kopf, aber er blieb wie versteinert in seiner Pfahlstellung und schloss nicht einmal die Augen! Ich wollte das Tier nicht länger ängstigen und verliess nach etwa zehn Minuten den immer noch in Pfahlstellung stehenden Vogel.

Wenige Tage später sah ich an der Emme bei Flühli LU eine Wacholderdrossel mit Futter ins Ufergebüsch fliegen, wo ich auch bald einen Jungvogel in einem Busch ausfindig machte. Nach einer missglückten Fütterung — hatte mich der Altvogel bereits entdeckt? — näherte ich mich dem Jungen, das auf einem Zweig 1,20 m über dem Boden sass. Es liess mich dicht herankommen und reckte sich dann in die mir bekannte Pfahlstellung. Auch die Kreisbewegungen meiner flachen Hand dicht über seinem Schnabel akzeptierte es, «ohne mit der Wimper zu zucken». Leider hatte ich für weitere Versuche keine Zeit mehr.

GOTTLIEB HUNZIKER-LÜTHY, Bern